

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 3 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 721.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamazeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachnummer Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 108

Montag, den 10. Mai 1920

11. Jahrgang

Bekämpft Lauheit und Wahlmüdigkeit!

Jede Stunde bis zum Wahltag, Sonntag, den 16. Mai, muß von Parteigenossen und Genußgenossen zur Werbearbeit für die Kandidatenliste der Sozialdemokratischen Partei ausgenutzt werden!

Jede Wählerin und jeder Wähler müssen sich völlig klar darüber sein, daß die Wahl zum Volkstage über ihr Schicksal und die Zukunft Danzigs entscheiden wird. Sorge jeder dafür, daß er einen ungünstigen Ausfall der Wahl nicht durch eigene Lässigkeit verschuldet!

Wähler! Vor dem 16. Mai habt ihr noch euer Schicksal in der Hand! Dann aber ist es zu spät! Arbeitet daher rechtzeitig und unermüdet, damit die Wahl zu

einem glänzenden Siege der Sozialdemokratie

wird. Die Kandidatenliste der Sozialdemokratischen Partei beginnt:

Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Brill.

Die Partei der Gewissenlosigkeit.

Die Wahl-Spekulation des Zeitungsmillionärs.

Die unangenehmste Erscheinung im Kampfe um den Danziger Volkstag ist, wenn man den „Danziger Neueste Nachrichten“ wirklich einmal glauben darf, die neue unpolitische Partei der Einigkeit des Bürgerturns. So wird nämlich die „Freie Wirtschaftliche Vereinigung“ des millionenreichen Verlegers Fuchs, die schon bei der Stadtratswahl viel Spektakel machte, in keinem Maße sehr täglich durch eine wahre Jahrmärkte-Kellerei angegriffen. Aber schon hier beginnt der Schwindel der Wacker und Hüntermänner dieser oberflächlichen Gründungen. Eine neue Partei, also eine weitere Vermehrung der Parteien, zur Herstellung der Einigkeit! Das muß doch auch den stärksten Mann erschüttern, wenn er sich ausatmen lassen darf. Wahr ist allerdings, daß die „F. W. V.“ die Partei des brutalsten Klassenhasses und der rassistischen Ausbeutung der Danziger Volksmasse ist. Von vornherein bemühte sich der Stadtrat und Millionär Fuchs und der von ihm und seinem Einfluß allerwärts geleitete Stadtratsvorsitzende Kerst, um die Schaffung eines antisozialdemokratischen Wahlbündnisses. Die politische Vertretung der Arbeiterklasse sollte nach dem Willen dieser unpolitischen Förderer deutscher Einigkeit also von vornherein als gemeinsamer Feind der Gesamtheit gedeutet werden. Alles im Weltkrieg dahin gestrebt, Arbeiterkämpfe hat eben den alten Geist der Judäen-Gelehrten, von dem sich die Nationalliberalen Fuchs und Kerst als ganz freien Leben, nicht ausgelassen. Die Degradierung der Arbeiter und jedes ehrlichen Volksfreundes war ja auch die Hauptaufgabe der berüchtigten Vaterlandspartei der der Millionär Fuchs mit seinen „Danziger Neueste Nachrichten“ in allerwidrigster Kriegsbegeisterung. Aber ehrliebe Friedensfreund wurde von diesen blutdürstigen Kapitalisten als Feind und Verräter des Vaterlandes abbrandmarkt. Und jetzt wagen dieselben Leute sich in Danzig als „Freie Wirtschaftliche Vereinigung“, als Hüter der höchsten menschlichen und deutschen Ideale zu profilieren und sich weit über alle „Moralität der Parteipolitik“ zu erheben. Die Forderung, die diesen schändlichsten Volksherrn der Danziger Öffentlichkeit zu schreiben wagen, sind dazu noch noch von der Tante, mit der sie dem politischen Hochverrat der Hochverrat Kappe jubeln.

Ist dies alles schon grundlegend und vom Standpunkt der Reinlichkeit des Wahlkampfes unerträglich. So gilt es noch viel mehr von der Kollaboration mit der nur für diese Wahlmache eines machtgeierigen Zeitungsmillionärs in dem ihm untergebenen Blatt eintritt. Die Deutschen Kommunisten haben sich unter Führung der politischen Parteien wegen des Druckes harter Fremdherrschaft zur Verteidigung ihres Deutschtums zusammenschließen! Die Folge war ihr für jeden Deutschen ehrenvoller Sieg bei der politischen Reichstagswahl am 2. Mai. Nur die „Danziger Neueste Nachrichten“ erniedrigten auch diese Nachricht zu einem häßlichen Wahltrick für ihre „F. W. V.“ Die Wirkung des Zusammenschlusses wollten sie als Reklame für diese Abplitterungspartei ausnutzen und behaupteten, diese sei der Träger des Einigungsgedankens im Freistaat. Eine Parteilinie, die überhaupt alle politischen Ideale als Friedensföndel und zankfüchtig ablehnt, spreizt sich nach als Träger der großen Gedanken des Deutschtums, die gerade in diesem Falle als politische Notwehr gedeutet worden sind! Aber wie soll man sich auch noch darüber wundern. Ist doch eine niedrigere Grundlage für eine Partei überhaupt nicht denkbar, als die, auf der die „Fr. Wirtschaft. Vereinigung“ steht. Die politische Gesinnung ist die Frage der Weltanschauung überhaupt. Sie adelt überhaupt erst das Bewußtsein im Gemeinwesen und um seine Verwirklichung. Wir wissen am besten, daß alle politischen Parteien, wie es gar nicht anders sein kann, auf bestimmten wirtschaftlichen Grundlagen beruhen. Die politische Ueberzeugung und ihre Vertretung in den Parteien bedeutet aber gerade deshalb die Vergegenwärtigung der wirtschaftlichen Bestrebungen. Es heißt einfach in die Nacht des brutalen wirtschaftlichen Frondienstes zurückgleiten, wenn man sich — in erhabener Besserwissererei — gegen die Kollektivierung überhaupt wendet. Die „Danz. Stg.“

legt denn auch am Dienstag mit vollem Recht, daß die rohe barbarische wirtschaftliche Auffassung der schlimmsten Materialismus und geradezu die Befudelung des staatlichen Ringens bedeutet.

Ein Verbrechen am Volke ist die Grundlage des sonst kindisch hilflos verkommenen sogenannten Programms der „F. W. V.“: Nur noch nihilistischer Kampf gegen die politischen Ideale und damit den Idealismus überhaupt! Wer das unbedingt notwendige Ringen der Geister als ideologischen Jank und unfruchtbare Streikluft verehrt, der streicht einige Jahrhunderte Kulturentwicklung als grober Anflug aus der Geschichte der Menschheit. Wer so „weise“ ist, der will unverbürgt den brutalen Kampf der wirtschaftlichen Interessen, der will in letzter Linie nichts anderes als die Diktatur des großen Geldsacks! Somit besteht, kulturell-fürsich betrachtet, gar kein Unterschied zwischen der praktischen „Diktatur des Proletariats“ und der unpolitisch-wirtschaftlichen „Diktatur des Geldsacks“ der „F. W. V.“ des nationalliberalen Millionärs Fuchs. Im Interesse der großen Kapitalisten, der Bankhäuser und Industriebarone, die die Schieber der „F. W. V.“ sind, mag diese Diktatur schon liegen. Was kam es dem Kapital, das seinen Profit bedacht glaubt, denn überhaupt jemals auf Kultur und Idealismus an? Wer jedoch unferm unter den Nachwirkungen der furchterlichen Erfahrungen des Weltkrieges in immer noch viel zu großem Umfangs feilisch Kranken Worte den Idealismus verehrt, der treibt ein höchst gefährliches Spiel! Niemand ist ein besserer Helfer der Spartakusse und des Bolschewismus als derjenige, der den politischen Idealismus durch die nackte wirtschaftliche Habgier erlösen will! Gegen die Fuchs u. Co. bleibt daher sogar noch der deutschnationalen Junker-Terrorist von Oldenburg-Dannewitz ein himmelstürmender Idealist und Apostel deutschen Geistes.

Zur schwersten Verführung am Volke Danzigs und damit praktisch geradezu zum Volksbetrug wird die „unpolitische“ Erniedrigung des Kampfes um das Gemeinwohl, weil sie von der „F. W. V.“ ausgerechnet für die Wahl der verfassunggebenden Volksvertretung Danzigs gefordert wird! Wir wählen am 16. Mai ja gar nicht ein dauernd arbeitendes Parlament. Dieser Volkstag soll bloß das Grundgesetz unseres neuen Staatswesens, seine Verfassung, schaffen. Damit endet seine Tätigkeit überhaupt! In diesem Volkstage kann also gar nicht „unpolitisch-wirtschaftlich“ gestampert werden! Dort ist einzig und allein das Wirken der aus einer gefestigten Weltanschauung stehenden politischen Ueberzeugung möglich!

Wohin diese geistlose Aufschneidung des nur wirtschaftlichen Wollens im Interesse des Großkapitals führt, beweist die gerade zu kindische Begründung der Stellungnahme der „F. W. V.“ zur staatspolitischen Stellung Danzigs. Weil es angeblich mehrlos im „Schutz des Völkereubens“ gefangen ist, deshalb soll hier nicht parteipolitisch gewirkt werden können. Dabei hat die politische Ueberzeugung gerade der Edelsten Deutschlands stets dann am heiligsten geglaubt, wenn unser Volk schwer gedrückt in Not und Gefahr gewesen ist! Aber wo soll man Verständnis für diese Dinge bei der Partei des Herrn Stadtr. Fuhlbrügge erwarten, der ein Volkshullehrer ist und trotzdem als einziger Verbraucher im Wirtschaftsamt den unstatigen Milchwucherforderungen der Agrarier, echt wirtschaftlich allerdings, zustimmte!

Wenn man statt „Wirtschaftliche“ richtig „Freie großkapitalistische Vereinigung“ sagt, dann trifft man allerdings das richtige und hat damit auch den „wirtschaftlichen“ Schlüssel für den Charakter dieser „Partei“ gefunden! Auf ihrer Kandidatenliste der Schwärmer für das Privatigentum steht ja auch Dr. John, der Syndikus des scharfmacherischen Reichsverbandes ostdeutscher Industrieller. Auch der Oberpostdirektor Dr. Eppich, der unlängst noch eine Gastrolle bei der Sozialdemokratie gab, ist Kandidat. Die bunte Reihe schließt neben dem Millionär und Zukunfts-Senator Fuchs ein jetzt deutsch-nationaler Handlungsgehilfe Magen, der noch im Herbst 1919 in einer öffentlichen Versammlung in Oliva die Sozialdemokratie als viel zu wenig radikal erklärte und deutlich zu den Kommunisten neigte. Für ihn gab es viel zu wenig Sozialismus! Jetzt

gehört er echt wirtschaftlich zu der Fuchs-Partei, die sich am entschiedensten gegen die Sozialdemokratie und den Sozialismus wendet. Es ist ein besonderes Schauspiel für Götter, daß jetzt der Spartakist Magen, früheres Mitglied des samosen „revolutionären“ „Aktionsausschusses“, den die „D. N. N.“ am weitendsten bekämpft haben, mit dem Verleger desselben Blattes und dem Kommerzienrat Wieler auf der gleichen Liste steht. Die Danziger Spartakusse haben wegen ihrer völligen Bedeutungslosigkeit Wahlenthaltung beschlossen. Nach dem Willen des Zeitungsmillionärs Fuchs soll Danzig jedoch trotzdem mit einem Spartakus-Abgeordneten bealliiert werden! Es wäre geradezu das Verderben Danzigs, wenn eine Partei solchen Geistes und solcher Geister jemals über sein Schicksal zu bestimmen haben würde.

Nur eine Partei, die die Wähler als bloßes Stimmvieh mit verbundenen Augen in den Abgrund treiben will, kann ihnen den Rumorenchorz normieren, daß politische Tätigkeit unpolitisch ausgeübt werden kann. Daß man sogar noch im Jahre 1920 in der Großstadt Danzig trotz all ihrer Verdärtnis diesen Täuschungsversuch wagen konnte, beweist allein schon die Gemeingefährlichkeit des Zeitungskapitalismus, der sogar das Selbstbestimmungsrecht des Volkes zu einer trivialen Sensationsmacherei herabwürdigt! Deshalb ist die „F. W. V.“ des Millionärs Fuchs noch gefährlicher als die Deutschnationalen! Darum wieder mit der „unpolitischen“ Reaktion! Gerade weil Danzig zunächst von seinem großen deutschen Muttervolke abgerissen worden ist, dürfen wir nicht feige und charakterlos verzagen! Deshalb müssen Danzigs Wählerinnen und Wähler erst recht mit glühender Begeisterung das politische Banner entfalten und für die Sozialdemokratie stimmen!

Ausbreitung des Genera!streiks in Frankreich.

Aus Paris wird unterm 9. Mai gemeldet. Der Allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) hat gestern Abend beschlossen, den Streik auf die Bauarbeiter, Metallarbeiter und Transportarbeiter auszudehnen. Zur letzten Kategorie gehören die Angestellten der Untergrundbahn, der Straßenbahn, der Autobusse, der Kraftdroschken, der Expedition und der Binnenschifffahrt.

Ferner bringen die Pariser Blätter eine Mitteilung des Sekretärs der Gewerkschaft der Angestellten der Untergrundbahn, in der die Angestellten aufgefordert werden, die Arbeit am kommenden Montag nicht wieder aufzunehmen, sondern Solidarität zu üben, damit die angestrebte Verstaatlichung der Pariser Transportunternehmungen erreicht werde. Ferner wird eine Aufforderung des Bundes der Hafenarbeiter und Arbeiter veröffentlicht, die Arbeit auf unbestimmte Zeit ruhen zu lassen.

Die Drangjallerung Frankfurts a. M.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Auf Anordnung des kommandierenden Generals der Besatzungsarmee bleibt das Opernhaus am 9. und 10. Mai geschlossen. Diese Maßnahme ist auf den Vortrag eines Kupletten in der am Freitag im Opernhaus aufgeführten Operette „Der Vorkämpfer“ zurückzuführen, an dem französische Offiziere teilgenommen.

Zusammenstöße zwischen Tschechen und Polen.

Wie die Blätter aus Mährisch-Osttau melden, zogen am Freitag nach Schluß einer in Orlov stattgehabten Protestversammlung tschechische Bergarbeiter nach Boremba und Potulisch-Ceuthen, um die polnische Gendarmerie und die polnische Zivilbevölkerung zu entmannen. Sie stießen unterwegs auf eine polnische Gendarmerieabteilung, die ein Gewehrfeuer eröffnete, durch das zwei Bergleute tödlich verletzt wurden. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Gendarmen schwer verletzt wurden. Als nunmehr zwei Estadrons Ententetruppen erschienen, wandten sich die Bergarbeiter gegen diese und schlugen einen französischen Soldaten nieder. Sie wurden schließlich zerstreut. Gestern nacht kam es auch in Zabietz bei Oberberg zwischen polnischen und tschechischen Arbeitern zu schweren Zusammenstößen, wobei Militär eingegriffen wurde. Fünf Personen wurden durch Schüsse schwer verletzt.

Das jüdische Palästina.

Die Konferenz von San Remo hat England das Mandat über das von der Türkei abzutrennende Palästina erteilt und in den Friedensvertrag die Bestimmung aufgenommen, daß Palästina zur nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes werden soll. England ist ausdrücklich verpflichtet, das Land so zu verwalten, daß dieses Ziel erreicht wird, unbeschadet natürlich der Rechte der einheimischen arabischen Bevölkerung.

Damit ist einer der interessantesten und wertvollsten Kapitel neuerer jüdischer Politik zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die politische Bewegung, inwieweit nach dem Peace auf dem Wege der diplomatischen Hand ist die Trägerin des Bestrebens, das jüdische Volk nach einer geographisch abgeschlossenen nationalen Heimstätte auf dem Boden des alten Palästina zu bringen, ist in ihrer organisierten politischen Form in der Welt nicht älter als 20 Jahre alt. In dieser Zeit ist es gelungen, für die jüdische Nation die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, um die Erfüllung der jüdischen Heimkehr nach Palästina abzuwickeln. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Das jüdische Volk hat die Heimkehr nach Palästina als sein Ziel vor sich. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Deutschland.

Wie Deutschland den Gewaltfrieden erfüllt.

Deutschland hat vor den 1000 Soldaten, die es nach dem Frieden von Versailles abzugeben mußte, die Hälfte abgeben lassen. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Deutschland erfüllt die Bedingungen des Gewaltfriedens von Versailles, soweit es ihm möglich ist. Das seine Kraft übersteigt, kann unmöglich von ihm verlangt werden. Die Forderung auf eine Revision des Versailler Friedens muß daher eines Tages gehört werden. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Spaltungen überall.

Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Die Gegenjäger im Lager der Unabhängigen.

Die unabhängige Organisation Berlin-Brandenburg hat nunmehr ihre parteipolitische Debatte zu Ende geführt. Die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

Hinter den Kulissen reaktionärer Kandidaturen.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht ein Rundschreiben, in welchem Dr. Reumann, der Kandidat des Reichstages, die jüdische Bewegung hat sich in der Zwischenzeit von einer rein politischen Bewegung zu einer Bewegung entwickelt, die sich um die Verwirklichung der jüdischen Heimkehr bemüht.

tanzen, denn dazu würden sie ja von Ihnen bezahlt. Aber wenn man die Herren reaktionären Abgeordneten Vertreter des Geldsacks nennt, sind sie noch entrüstet. Ob sie sich dieses theatrale Beiwert zu ihrem Beruf noch besonders honorieren lassen?

Das neue sächsische Regierungsprogramm.

Dresden. In der Volkstammer entwickelte der neue sozialdemokratische Ministerpräsident Buch sein Regierungsprogramm. Er führte u. a. aus, daß an der seit Oktober 1910 geschlossenen Koalitionspolitik festgehalten werde und durch die Zusammenlegung des Kabinetts der Wille bekundet sei, die Arbeit zwischen Sozialdemokraten und Demokraten gemeinsam fortzuführen. Als für mich maßgebende Faktoren, erklärte der Ministerpräsident, erkenne ich nur die Reichsverfassung und das vorläufige Grundgesetz für den Reichsausschuß, die Nationalversammlung und die Volkstammer. Eine andere Gewalt erkenne ich nicht an, daher auch nicht das Recht des Vizepräsidenten der Exekutive oder die Nationalversammlung der Arbeiter- oder Bürgervereine, die nicht das Recht haben mitzubestimmen neben oder über der Regierung und der Volkstammer in die Verwaltungs- und Regierungsgeschäfte einzugreifen. Damit bekenne ich mich als Gegner jeden Terrorismus, jeder Gewalttätigkeit.

Ausland.

Spaltung der englischen Liberalen.

England war bisher das klassische Land des Zweiparteiensystems. Bis vor wenigen Jahren gab es dort nur die Konserwativen und Liberalen, bis bei den Wahlen von 1906 auch die Arbeiter zum erstenmal politisch selbständig auftraten. Die Liberalen hatten bis zum Kriegsausbruch die Regierungsgewalt mit Hilfe der Arbeiterpartei inne. Während des Krieges trat jedoch bei den Liberalen eine Spaltung ein. Der rechte Flügel unter Lord George verband sich mit den Konserwativen und hielt diese Koalition auch nach dem Kriege aufrecht. Die jahrelange Kluft in der liberalen Partei hat nun mit einer endgültigen Trennung ihr Ende erreicht. Ueber die Vorgänge bei der Spaltung wird berichtet:

Auf der Verlesung der liberalen Partei in Leamington wurden die liberalen Koalitionsmänner mit feindseligen Anrufen empfangen, die offenbar gegen Mac Namara gerichtet waren. Arthur Balfour brachte eine später angenommene Resolution ein, die Balfour als Leiter der liberalen Partei beauftragte und die Einladung Lord Georges, die Liberalen möchten in enger Zusammenarbeit mit der konsernativen Partei treten, zurückweist. Minister Addison und Mac Namara, die mit großem Beifall empfangen wurden, bekämpften die Resolution, als Anhänger der Koalition verließen darauf geschlossen den Saal und hielten im Stadthaus eine eigene Versammlung ab. Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet, hiermit sei die Spaltung der liberalen Partei endgültig geworden.

Der Londoner „Temps“-Korrespondent meldet: Die liberale Koalition habe eine neue Partei unter dem Namen nationalliberale Partei gebildet, die Lord George zu ihrem Führer erklären werde.

Wahlen in Litauen und Lettland.

Die Wahlen zur litauischen Verfassungsgebenden Versammlung haben folgendes Ergebnis gehabt: 50 christliche Demokraten, 29 demokratische Volkssozialisten, 13 Sozialisten, 6 Juden, 3 Polen, 1 Deutscher, 1 unparteiischer Arbeiter, zusammen 112.

Das litauische Parlament, das jüngst gewählt wurde, wobei die Sozialdemokraten mehr als ein Drittel aller Sitze erlangten, weist folgende Parteispaltung auf: Sozialdemokraten 57, landlose Agrar-Partei 3, Bauernbund 26, Lettischen 17, katholische Lettischen 6, Regierungspartei 6, Christlich Nationale 3, Kleinwirte 2, Deutsche 6, Demokratischer Verein 6, radikale Demokraten 6, Russen 4, Jüdisch-Bürgerliche 5, Lettische Volkspartei 1, Freie-Zion 1 und Polen 1.

Polen.

Wann von den Polen erobert.

Warschau, 8. Mai. Die Warschauer Blätter melden: Ein gestern nachmittag aus Rußland eingetroffener Funkpruch bekundet, daß am 7. Mai morgens die polnischen Truppen in Kiew einmarschiert sind.

Der Einmarsch der Polen in Kiew wird auch von einem russischen Funkpruch bestätigt, der folgenden Wortlaut hat: Die polnischen Pans haben, nachdem sie die Friedensverhandlungen abgebrochen, eine Offensive begonnen und Kiew eingenommen.

Arbeiterfreiheit in Pommern.

In der Demokratischen Parteikorrespondenz schreibt Abg. Gustav Hartmann über die Verhältnisse in Neupolen u. a.:

Das Koalitionsrecht wird den Arbeitern in Pommern (Westpreußen) völlig verweigert. Dort müssen die Mitglieder der Gewerkschaften polizeilich angemeldet, sämtliche Statuten, Verhandlungsprotokolle usw. der Polizei eingereicht werden. Die deutschen Einziehungen werden eine nach der anderen beseitigt. In Vorbereitung ist eine Bestimmung, wonach das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei den Schlichtungsausschüssen aufgehoben werden soll. In Zukunft sollen zu den Schlichtungsausschüssen je ein Arbeitgeber, ein Arbeitnehmer und ein Regierungsvertreter von den Behörden ernannt werden, ja man beabsichtigt sogar die Aufhebung der Gewerbegerichts. Der Preis aller Waren, die aus Deutschland bezogen werden müssen, wird durch hohe Einfuhrzölle, die bis zu 900 Prozent der früheren Zölle betragen, verteuert.

Das aus Neupolen kommende Holzmasseheer läuft alles auf, was zu haben ist, genau so, wie es die Ententebefehlungen in den besetzten Gebieten auch tut. Dieser Holzkauf hat zur Folge, daß kein Nagel, kein Gummi, kein Metall usw. zu haben sind. Der Schleichhandel steht in höchster Blüte.

Danziger Nachrichten.

Die Käuflichkeit der bürgerlichen Presse.

Die ungeheure Macht, die die Zeitungen durch die Beeinflussung der öffentlichen Meinung ausüben, verlockt naturgemäß das große Kapital, sich die Presse direkt dienstbar zu machen. Die Leser der bürgerlich-kapitalistischen Presse wissen überhaupt nichts davon, worauf sich das stützt, was ihnen als „öffentliche Meinung“ vorgelegt wird. Die indirekte kapitalistische Beeinflussung macht sich dort in allen seinen Verzweigungen bemerkbar. Der Danziger Pressenkongress aus Anlaß der Generalversammlung der Aktionäre der Danziger Straßenbahn, bei dem die „Danziger Neuere Nachrichten“ am tapfersten die unheimlichen Geheimnisse der Straßenbahn-Millionäre verheimlichte, zeigte wie es in die Dinge bereits auf diesem Gebiet stehen. Doch mehr und mehr verläßt das Großkapital solche immerhin unheimlichen Schleichwege und laßt sich die Presse direkt. So meldet der „Danziger Courier“ aus München zu dem Westpreußen der bisher demokratischen „München-Augsburger Abendzeitung“, daß auch ein Wechsel in der redaktionellen Leitung des Blattes bevorstehe. Das neue Konfession sei sich durchwegs aus dem Nationalen, Altdemokratischen und Deutschen Volksparteikern zusammen. Ten Grundstock zu dem 4-Millionen-Chef soll der Kreisdirektor Dörmann mit 1 Million Mark gegeben haben. Der Verlust der „Abendzeitung“ bedeutet einen schweren Schlag für die bayerischen Demokraten. Dieser Herabwürdigung des deutschen Geistes tritt einzig und allein die Sozialdemokratie mit der gebotenen Schärfe entgegen. Als sichersten Schutz gegen jede Pressekorruption hat sie eine eigene Arbeiterpresse geschaffen, die jeder sozialistischen Einwirkung wie überhaupt jeder moralischen Beeinflussung durch Einzelne oder Gruppen völlig entzogen ist. Der unerlöschliche moralische Wert der sozialdemokratischen Arbeiterpresse liegt mit der Entwicklung der Käuflichkeit der bürgerlichen Presse auf immer größere Höhe.

Wenn das schwerindustrielle Kapital mit seinen Vollpenarmen ein Blatt der bürgerlichen Presse nach dem anderen umkämpft, und die Pressefreiheit in das kapitalistische Joch zwingt, so ist das für die Arbeiterschaft eine dringende Mahnung, ihre eigene freie Presse auszubauen. Vor allem müssen unsere Genossenschaftskräfte durch ständige Aufklärung über den wahren Hintergrund der bürgerlichen Presse dafür wirken, daß kein Arbeiter mehr ein bürgerliches Blatt abonniert.

Ein Danziger Spielhöllen-Monopol?

Zoppots Schicksal ist durch die „Internationalisierung“ Danzigs ganz besonders eigenartig beeinflusst worden. Die Perle der Nordischen Riviera läßt mit seinem Schloß am Meer, dem stattlichen städtischen Kurhaus, schon stets eine besondere Anziehungskraft auf alle Kreise der Welt, in der man sich durchwegs nicht langweilt, aus. Der Zugang der „neuen Bourgeoisie“, die sich durch Kriegsgeldgewinne und ähnlichen Wucher „gesund gemacht“ hat, gab dem Zoppoter Badeland schon im letzten Teile des Krieges ein besonderes Gepräge. Der „Spielbetrieb“, wie es züchtig rüchlichsnoll heißt, begann sich breit und breiter zu machen. Wo bis dahin frohe Heiterkeit und fröhliche Unterhaltung die Schönheit der hier so herrlichen Natur genoss, da eröffnete die Gemüthler ihre Niederlassungen, Spielclubs und die berühmten „Privatunterhaltungen“ beten reichlich und immer reichlicher die Gelegenheit zur Fröhnung des Glücksspiels und der ihm folgenden Ausschreitungen. Wo so leicht Laufende aus einer Hand in die andere fliegen, wo über Schicksale durch eine Karte entschieden wird, da herrscht die Korruption, da ist alles Heilige aus, heilig zu sein. Alles Menschliche wird dort fremd, wo dem Fluche der wilden Bereicherung bestimmungslos alles geopfert wird. Deshalb erneuerte es doch in allen Kreisen hartes Aufsehen, als sich im Kurhause selbst ein „Sport- und Gesellig-

keits-Verein, e. G., niederlich. Mit dem Sport blühender Art hatte diese leitende, sogar gerichtlich eingetragene Vereinigung aber gar nichts zu tun. Der „Sport“, der dort betrieben wurde, ging oft um Kopf und Aragen. Es war einfach eine Spielbank, ein kleines Monte Carlo, das unter jenem Namen im Kurhause eingerichtet worden war. Der öffentliche Widerspruch veranlaßte



Rüstet zum Sturm!

Genossen! Heraus zur Wahlarbeit!

Die letzte Wahlwoche hat begonnen! Viele Genossen haben eifrig daran gearbeitet, den Wahlerfolg vorzubereiten, auf den die Sozialdemokratie ohne Ueberhebung rechnen darf!

Run geht es zum letzten Sturm! Schon am Sonntag, den 16. Mai, ist Danzigs Schicksalswahl! Seid euch alle klar darüber, daß diese Wahl eine weit höhere Bedeutung hat und daß durch sie vielmehr entschieden wird, als jemals bei einer Danziger Reichstagswahl. Was wir damals nicht gewannen, konnten unsere Genossen im Reiche ausgleichen!

Jetzt stehen wir allein! Niemand kann jetzt für uns stehen, als wir ganz allein! Erzwingen wir also selber den Sieg! Die höchste steht auf dem Spiel! Aber alle Schranken des Wahlrechtes sind durch die Sozialdemokratie gefallen! Der Wille des Volkes ist durch sie zum höchsten Gesetz geworden! Befehlt es uns, die Köpfe geißig zu erheben, dann haben wir gesiegt!

Mehr als 80 Prozent der Danziger Wählerinnen und Wähler sind Proletarier sowie geistig und körperlich Schaffende! Diese Tatsache müßte schlechthin den überwältigenden Sieg der Sozialdemokratie bedeuten!

Die große Liebeszahl des Danziger Proletariats gibt euch, Genossen, die Möglichkeit, unser kleines Staatswesen zu einem „Zukunftstaat“ freiheitlich sozialistischer Demokratie zu machen. Arbeiter mit Anspannung aller Kräfte bis zum 16. Mai durch Aufklärung und Ueberzeugung auf dieses lohnende und so ganz nahe Ziel hin! Wenn eure Arbeit und eure Tatkraft das Schicksal nicht vor dem 16. Mai zwingen, dann hilft uns nach der Wahl kein Gott! Darum heran zur Wahlarbeit! Niemand zögere, wenn die Parteipflicht und die Parteiorganisation rufen.

Genossen! Seid euch bewußt, daß am 16. Mai die Jahrhundertwende von Danzigs Vergangenheit und auch seine Zukunft auf euch blicken werden! Unsere deutschen Genossen sehen schon erwartungsvoll nach Danzigs Wahlkampf. Enttäuscht uns und sie nicht! Schafft durch eure unbedroffene Arbeit in dieser letzten Wahlwoche, in der es mehr handeln als reden heißt, am 16. Mai aus Danzig zum Heile aller Volksgenossen einen wahren Freestaat sozialistischer demokratischer Kulturarbeit!



jene „Glücks-Sportler“ anfänglich auch zu einiger Zurückhaltung. Später änderte sich jedoch die Richtung, auch in der Stadtverwaltung gegenüber dem „Sport“ Klub. Neuerdings hat die Stadt Zoppot gegen finanziell recht günstige Bedingungen sogar die Zulassung des Spielbetriebes zugelassen. Es wird sogar polizeilich überwacht. Das bedeutet in Wahrheit jedoch nur die stärkste Gefährdung der damit beauftragten Beamten. Die Stadt Zoppot

soll 80 Prozent des selbstverständlich getadebte „Möbigen“ Anzuges erhalten. Soweit handelt es sich um feststehende Taktiken. Doch die geschäftliche Form, die gerade um solche Stellen mit besonderer Vorliebe ihre „Veranlagungen“ wünder, will noch viel mehr wissen. So wird — und zwar mit hartem Nachdruck — behauptet, daß auch die Stadt Danzig 10 Prozent des Umsatzes erhält, damit sie nicht selbst in Danzig einen Spielbetrieb zuläßt. Das wäre somit eine Sicherheitsprämie zur Sicherung des Zoppoter Spielbank-Monopols. Die Tatsache jener „Gewinnbeteiligung“ Danzigs wird so bestimmt behauptet, daß wir deshalb wohl ganz bestimmt eine die Öffentlichkeit auffällende Klärung des Magistral oder der sonst in Frage kommenden Stelle erwarten dürfen.

Kartensammlung für Wiens Notleidende.

Für die notleidenden Wiener sind auf Sammelkästen folgende Beiträge eingegangen:

Durch die Bauarbeiter 448,70 Mk. Brauerei- und Mühlenarbeiter 82,50 Mk. Bäcker und Konditoren 191,50 Mk. Buchdrucker 580 Mk. Buchdrucker-Giltsarbeiter 26 Mk. Buchbinder 7 Mk. Fährler 30 Mk. Chorsänger und Ballett 134 Mk. Dachdecker 34,50 Mk. Eisenbahner 877,60 Mk. Fabrikarbeiter 193,50 Mk. Friseur 42 Mk. Gastwirtsgehilfen 69 Mk. Gemeinde- und Staatsarbeiter 836,65 Mk. Gärtner 119 Mk. Holzarbeiter 1367,80 Mk. Kupferstraße 108 Mk. Metallarbeiter 500 Mk. Maler 159,60 Mk. Musiker 588 Mk. Sattler 21,70 Mk. Schneider 184,50 Mk. Steinseher 50,40 Mk. Steinarbeiter 80 Mk. Uhrmacher 12,50 Mk. Schiffszimmerer 48 Mk. Transportarbeiter 692,66 Mk. Tabakarbeiter 28 Mk. Tapezierer 98,30 Mk. Töpfer 110 Mk. Zimmerer 178,70 Mk. Sekretariat 8,50 Mk. Fleischer 118 Mk. Parteibureau 19 Mk. Film- u. Kinoangestellten 45 Mk. Summa 8066,80 Mark.

Die Sammlung ist abgeschlossen; allen Spendern besten Dank. J. A. P. Kischowski.

Aus den Gerichtssälen.

Zahnentzug gestohlen. Der Schornsteinfegergehilfe Walter Schmidt in Danzig stahl aus dem Bureau der christlichen Gewerkschaften Zahnentzug und ferner soll er bei einem Schornsteinfegermeister einen Einbruch verübt haben. Die Sache kam dadurch heraus, daß er bei einem Diebstahl zum Öffnen des Schloßes sein Zoidenmesser gebrauchte und dabei die Messerspitze abbrach. Diese Messerspitze wurde gefunden und paßte genau zu dem Messer des Angeklagten. Trotz seines Leugnens wurde er von der Erstaammer als überführt erachtet, das Zahnentzug gestohlen zu haben. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen des Einbruchs beim Schornsteinfegermeister erfolgte Verurteilung. Der Verurteilte wurde sofort in Haft gehalten.

Eine Taschendiebin. Vor der Berufsungskammer stand das Fräulein Julie von Beske in Zoppot unter der Anklage des Taschendiebstahls. Die Angeklagte stahl einer Dame aus Praust auf dem Hauptbahnhof in Danzig eine Handtasche mit 75 Mark Inhalt und verschwand dann unentdeckt. Die Beschlagnahme kam dann nach Zoppot und hier bemerkte sie zufällig die Angeklagte und erkannte sie als Diebin wieder. Es wurde Anzeige gemacht und das Schöffengericht erkannte auf 14 Tage Gefängnis. Die Angeklagte legte Berufung ein und lenzte die Tat aufgeführt zu haben. Es wurde aber bestimmt, daß auf dem Lebensmittellager in Zoppot unter dem Publikum Taschendiebstähle vorkommen und man hier die Angeklagte beobachtet. Wenn sie sich unter dem Publikum aufhielt, dann fanden die Diebstähle statt und wenn sie nicht erdrien, dann hörten auch die Diebstähle auf. Sie verschwand, als sie bemerkte, daß sie beobachtet wird. Die beschuldigte Dame erkannte die Angeklagte auch wieder und so verwarf die Berufsungskammer die Berufung.

Zwischen Himmel und Erd.

Roman von Otto Ludwig.

Wie sie dann zurückkommt, eifrig, so eifrig, daß sie blüht wieder um sie hing, und sie wieder unter den Gespielanen ist, im weichen Kleid mit den Rosaflecken, im Schloßhaus auf der Bank den Fenstern entlang, und wieder aufsteht, von dem dunkeln Drang getrieben, und durch die Tanzenden hindurch träumend nach der Türe geht — da dranhin: ist das nicht dasselbe Gesicht, das ihr jetzt nachsieht, wenn sie geht, so ehrlich, so mild in seiner Behmut? Ist es nicht dasselbe eigene Mitleid, das jetzt auftritt und Schritt mit ihr geht, und sie nicht läßt, wie damals? Denn mich sie ihm aus und sah ihm nicht mehr an, denn er war falsch. Falsch? Ist er es wieder? Ist er es noch?

Eine Nachtigall schlug in dem alten Birnbaum über ihr, so wunderbar und wie gewaltig innig und tief. Dem Georgenurm bliesen vier Posaunen den Abendchoral, über ihnen, und wie von ihren schwellenden Tönen getragen fuhr Apollonius auf seinem leichten Schiff. Das Abendrot vergoldete die Fäden, in denen es hing. Wohin sie sah, glänzten die treuen, trauernden Augen, die ihm gehörten, mit denen er ihr nachsah, wenn sie ging. Das kleine Mädchen sah mit ihnen auf zu ihr, und erzählte vom Onkel, wie lieb und gut er sei. Oder erzählte sie von damals? Es war keine Zeit mehr. Sonst und jetzt war eine. Die letzte Rehnlichkeit mit Fritz Kettennair war aus ihrem Anblick verschwunden. Ihre Seele schauerte hoch oben zwischen Himmel und Erde. Was sie anfas, war ein Rätsel mit süßer Deutung, aber sie konnte sie nicht. Sie selbst war für ein Rätsel. Ihrem Vater war es es nicht.

Fritz Kettennair dachte den ganzen Tag, was das ja möge, was Apollonius ihm morgen sagen wollte: „morgen, weil ich heute nicht gelauert bin? Gelauert? Ich habe den Federhaken in meine Karten sehen lassen. Gütte ich es nicht war er plump heraufgegangen: nun hob ich ihn gewarnt und vor: ich gemacht. Ich bin zu ehrlich mit joly einem falschen Spieler; ich muß verlieren. Gut: ich will morgen „gelauert“ sein, ich will nur, als wäre ich blind und taub! als sah ich nicht, was er will, und war es noch deutlicher. Ein Spinnwebgerbe auf meine Rocklappen, damit er einmal zu härten hat. Ich kann es nicht leiden, wenn mit so einer in Gefährdung steht, ich bin ein Feindler!“

So vorbereitet und entschlossen, den Vister zu überlisten, goll es auch die schwerste Probe der Selbstbeherrschung, fand Apollonius den Bruder am folgenden Tage seiner harrend. Auch Apollonius hatte seinen Entschluß gefaßt. Er wollte sich heute von keiner Laune seines Bruders mehr irren lassen: es kam ja eben darauf an, all diesen Launen ihre Quelle abzuschneiden. Fritz bei ihm den unbesonnensten, jovialsten guten Morgen, der ihm zu Gebote stand.

„Wenn du mich ruhig und brüderlich anhören willst“, sagte Apollonius. „so hoff ich, dieser Morgen soll der beste sein für dich und mich und uns alle.“

„Und uns alle“, wiederholte Fritz, und legte von seiner Erklärung der drei Worte nichts in seinem Ton. „Ich weiß, daß du immer an uns alle denkst; darum rede nur jovial vom Herzen weg, ich mach es auch so.“

Apollonius ließ die beabsichtigte Einleitung weg. Er hatte Flug und vorichtig sein gelernt, aber Flug und vorichtig gegen einen Bruder sein, hätte ihm Fallschheit geschienen. Selbst hätte er die Fallschheit des Bruders gefaßt, er wäre nicht auf dessen Gedanken von den gleichen Waffen gekommen. Er hätte sich seine Erfahrung als Täuschung ausgedrückt.

„Ich glaube, Fritz“, begann er herzlich, „wir hätten anders gegeneinander sein sollen, als wir bisher gewesen sind.“ Er nahm aus Gümmigkeit die halbe Schuld auf sich. Der Bruder schob ihm in Gedanken die ganze zu und wollte jovial das Gegenteil versichern, als Apollonius fortfuhr. „Es war nicht zwischen uns, wie sonst und wie es sein sollte. Die Ursache davon ist, soviel ich weiß, nur der Widerwille deiner Frau gegen mich. Oder weißt du noch eine andere?“

„Ich weiß keine“, sagte der Bruder mit bedauerndem Achselzucken; aber er dachte an Apollonius Heimkunft gegen seinen Rat, an den Ball an die Perutung auf dem Klüder, den, so seine Verdrängung von der Reparatur, an den ganzen Haas des Bruders, an das, was davon ausgeführt, an das, was noch auszuführen war. Er dachte daran, daß Apollonius eben an dem letzteren arbeitete, und wie viel daraus antomme, seine nächste Absicht zu erraten und zu vereiteln.

„Und dann ist es gewiß nichts, was zu loben oder zu schonen wäre. Und ich will dann eben so gewiß der Letzte sein, es zu schonen, weiß ich nur, was es ist. Weißt du es, so bitte, sag es mir. Einmal Schlimmeres darfst auch du nicht an mir schonen, und läte dir es auch noch so weh. Weißt du es und sagst mir es nicht, so ist es nur darum. Aber du könntest mich auch räumen. Aber du könntest mich nicht damit, gewiß nicht, Fritz.“

Fritz Kettennair tat, was Apollonius eben gebot: er maß dem Bruder in seinen Gedanken nach sich. Das Ergebnis mußte zu Apollonius Nachteil ausfallen. Apollonius nahm sein gebankvolles Schweigen für eine Antwort.

„Weißt du es nicht“, fuhr er fort, „so laß uns zusammen zu ihr gehen, und sie fragen. Ich muß wissen, was ich tun soll. Das Leben selber darf nicht so fortgehen. Was würde der Vater sagen, wenn er es wüßte! Mir ist es Tag und Nacht ein Vorwurf, daß er es nicht weiß. Es ist für uns alle besser, Fritz. Komm, laß es uns nicht verdrängen.“

Fritz Kettennair hörte nur die Zustimmung des Bruders. Er sollte ihn zu ihr führen! Er sollte ihn jetzt zu ihr führen! Wüßte Apollonius schon von ihrem Zustand, und mochte ihn benutzen? Es bedurfte der Frage nicht; wenn sie sich jetzt nicht haben, wüßte sie sich verziehen. Dann war es da, was er hindern er sein Wochen sich keine Stunde lang Ruhe gönnt. Dann war es da, wenn er wüßte, es mußte er sich den Verzweiflungs-Anstrengungen wehrte, ihm das Kommen zu wehren. Sie durften jetzt nicht einander gegenüberstehen; sie durften sich jetzt nicht sehen, bis er eine neue Scheidemann zwischen sie gebaut. Woraus? Daraus zu finden war jetzt nicht Ruhe. Einen Vorwand mußte er haben, den Gang zu verhindern: Zeit, den Vorwand zu finden, und nur um die Zeit zu gewinnen, lachte er.

„Freilich jovial fragen. Wer fragt, wird berichtet. Aber wie fällt dir das eben jetzt ein? Eben jetzt!“ Ein Gedanke, der ihn überwältigend traf wie ein Blitz, wurde ohne seine Wahl zu dieser Frage.

Apollonius war schon an der Tür. Er wandte sich zurück zum Bruder und antwortete mit einer Freude, die diesem eine taufliche Heien, weil er ihm nicht in das ehrliche Gesicht sah. Danks würde Apollonius in des Bruders Anblick ein etwas von Zufallsangst erlappt haben, hätte dieser es ihm zugewandt. Und viel, leicht dennoch nicht. Er wüßte den Bruder vielleicht für kaum gestraft haben, so ohne die mindeste Klümmung von dem, was der Bruder dabei angestigen könnte, als er war. Ja, was das konnte mußte ja auch den Bruder freuen. (Fortsetzung folgt)

Danziger Nachrichten.

Der Notstand im Danziger Hof.

Wie entsetzlich die armen Notleidenden vom Glanz unserer Zeit geplagt werden, die sich in den Kurzeräumen des „Danziger Hofes“ das bische Nummernspiel erhalten müssen, ist gar nicht zu sagen. Zeitweilig erlischt die Öffentlichkeit über diese „welche internationalen“ Entbehrungen man sich dort gern und freudig auferlegt. So hat sich doch gerade jetzt ein Ereignis vollzogen, das vielen Kummer und große Betrübniß unter den — Eingeweihten und Stammgästen ausgelöst hat. Gar viele Tränen strömen um die einzige Feure und fast unzahlbare Kostbare, die für die „Olympia-Kampfspiele“ in der ersten Klasse des „Danziger Hofes“ engagierte Minderperle, ein Stern allerersten Ranges, Anita Berber, ist zum 1. Mai nicht — eingetroffen. Als Bühnenschauspielerin, welche künstlerischen Genüsse in Padeszenen uhr, stellte das in Aussicht, und als Tänzerin sollte sie monatlich Hoch 20 000 Mark Gage erhalten. Diese Anziehungskraft des Nordischen Venusbild genügt, aber der Unbezahlbaren nicht. Sie ging — es ist dreifach unerhöht — um einige launige tausende Mark mehr nach dem Vier-Akten Mänchen. Die Direktion der Olympia-Kampfspiele hat sich selbstverständlich über hohen Willen bemüht, sofort die hochnotpeinlichsten Schritte gegen den — liebste Nachbarin, ich bitte — allergnädigsten Antrittsbuch eingeleitet. Und so kann man, Gott sei Dank, doch wieder hoffen, bis dahin werden aber im „Danziger Hof“ noch manche Tränen fließen und manche Vermutung der Genußnahme gemurmelt werden. So wirkt die soziale Not der Zeit auf der letzten Seiten unserer — wie auch auf Englands, Frankreichs uhr. — Asien.

Zur Erhöhung des Brotpreises

Schreibt uns der Magistrat: Wie bereits vor einiger Zeit bemerkt gegeben wurde, muß der Brotpreis in die Höhe gedrückt werden und zwar auf 1.40 Mark pro Kilogramm. Wenn auch mit der Erhöhung des Brotpreises eine Verbesserung des Brotes eintritt, so hat man sich doch bemüht, bei dem teuren Einkaufspreis des Mehls den Brotpreis so niedrig wie möglich zu halten. Der der Stadt berechnete Mehlpreis macht aber einen Preis von 1.40 Mark erforderlich. Der Warenverkauf der Preisprüfungsstelle, der sich eingehend mit der Brotpreisregelung in mehreren Sitzungen beschäftigte, stimmte der Erhöhung des Brotpreises bei Ausgabe des besseren Mehls zu. Es wurde von Verbrauchseite im Warenverkauf ausdrücklich hervorgerufen, daß man eine gesunde Preispolitik treiben muß und nicht mit Zuschüssen arbeiten könne, deren Höhe gar nicht abzusehen und deren Beschaffung einfach unmöglich sei.

Das städtische Amt der Stadt Danzig hat auch durch Umfrage bei einer größeren Zahl großer und mittlerer Städte die dort geltenden Preise für die wichtigsten Lebensmittel nach dem Stande vom 1. April 1920 festgestellt. Während damals in Danzig ein Brotpreis von 1 Mark bestand, der inzwischen auf 1.10 Mark heraufgesetzt ist, waren die Preise in den anderen Städten wie folgt: Stolp 1.07 Mk., Ankerburg und Stralsund 1.10 Mk., Magdeburg und Frankfurt a. O. 1.15 Mk., Halle 1.10 Mk., Adalin, Mühlstein, Odritz und Rottbus 1.20 Mk., Arnswalde 1.24 Mk., Stettin 1.28 Mk., Biegnitz 1.29 Mk., Potsdam 1.33 Mk., Tilsit 1.36 Mk., Marienburg und Brandenburg 2.25 Mark, Bismarck 2.78 Mk. Da, wie bekannt, inzwischen für ana Feinstmehl eine sehr erhebliche Erhöhung des Mehlpreises eingetreten ist, ist in fast allen Städten der Brotpreis auf über 2 Mark für das Kilogramm festgesetzt worden, so daß Danzig mit seinem jetzigen Brotpreis von 1.40 Mark den niedrigsten Brotpreis von allen Städten des Deutschen Reiches hat und zwar mit einer Differenz, die ganz außerordentlich groß ist.

Heimatfreue Oberschlesier.

Am 6. Mai fand im großen Saale des Gewerbehauses eine Volksversammlung des Vereins heimattreuer Oberschlesier statt. Die sehr zahlreich besuchte war. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Gebauer, hielt Herr Zahnarzt Herzberg einen fesselnden Vor., an über die augenblickliche politische Lage in Oberschlesien. Seine Ausführungen wurden von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommen. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten folgte ein deutscher Vortragsabend, der durch herrliche Männerchöre a capella, vorgetragen vom Männergesangsverein „Thalia“ unter Leitung des Herrn Alfred Gebauer, eingeleitet wurde. Herr Seminarlehrer Busch erwiderte mit seinem ausgezeichneten Vortrage über das deutsche Lied und seine Bedeutung herrlichen Beifall. Herr Köster, der von Fr. Spalding am Klavier begleitet wurde, erfreute die Anwesenden durch zwei Klavierstücke. Daran schlossen sich drei Violinstücke, die Herr Konzertmeister Rorich meisterhaft zu Gehör brachte. Den Schluß bildete ein Trompetensolo des Herrn Solisten Hammer. Den Künstlern, die sich alle uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, wurde vom Vorsitzenden Herrn Gebauer im Namen des Vereins herzlich gedankt.

Das erstklassige Programm des Wintergartens

übt nach wie vor seine große Zugkraft aus. Es bedarf zur Empfehlung des Besuches keiner wiederholten Hervorhebung der von uns schon als durchweg ausgezeichnet gewürdigten Kräfte. Eine angenehme Ueberraschung bietet neuerdings der Humorist Alex Stamer. Er ist noch immer das schärfste Original „Waldwin Deibchen als Volksredner“. Nun steht aber ein wirklich ufliger Kerl und schlagfertiger Komiker auf der Bühne. Nach Ueberwindung mancher Uebertreibungen seines früheren Vortrages kommt Stammers Können so erfolgreich zur Geltung, daß er mit Recht wahre Beifallsstürme erntet und das Publikum dauernd in Stimmung hält. Seine Ironisierung unseres „Friedens“ und des daraus fließenden Steuerelends sind ebenso politische Schlagere wie die wirklich witzigen Glossen über Weimar und seine politisch führenden Größen von Scheidemann bis Fehrenbach. Eine wirksame unpolitische Ergänzung dazu ist seine Verherrlichung des Einkommenszuges nebst patentiertem Fandeschiff uhr. Erhöhte Anerkennung verdient auch der komische Jongleur Max Turc. Was er zum technisch in seinem Fache gerade mit ganz leichten Bewegungen leistet, frappiert schon jeden Kenner. Die humoristische Form, in die er diese Schwierigkeiten kleidet, ist vielleicht nicht in jedem Falle so begrenzt, daß sie stets angenehm wirkt. Allgemein bietet sie jedoch eine Abwechslung, die gut anspricht. Ein Abend in diesem sommerlichen Wintergarten bietet stets eine Unterhaltung von Wert und Genuss. Dabei wird die Hauptaufgabe, die sich unter Paul Egozsa gut entwickelt, nicht übersehen.

Neue Feuerungsanlagen für die städtischen Beamten und Angestellten. Der Magistrat hat bei Stadtoberordnungsver-

sammlung den Antrag unterbreitet, daß den Beamten, Beherkräften (mit Ausnahme der Vertreter und Vertreterinnen) und Angestellten der städtischen Verwaltung auf die zu erwartenden Gehalts- und Lohnaufbesserungen ein weiteerer Vorschlag gewährt wird, und zwar den Beamten, Lehrkräften und männlichen Angestellten der Gruppe III der Beitrag von 800 Mk., den weiblichen Angestellten der Gruppe III der Beitrag von 640 Mk., den Angestellten der Gruppe IV je eine Monatsvergütung. Der Gesamtbetrag in Höhe von rund 1.710.000 Mk. soll zunächst aus bereiten Mitteln gedeckt werden.

Sichtvermerk für Reisen ins westpreussische Abkommungsgebiet hat in Danzig, nach einer Verordnung der Interalliierten Kommission in Marienthale, bis zum Eintreffen des italienischen Konsuls das französische Konsulat in Danzig auszustellen.

Vahengebühr. Der Personalantrag beim Baherlag unterliegt mit Rücksicht auf die Bescheinigung über die Identität des Inhabers dem Zeugnisamt von 3 Mark. Die Gebühr wird vom 10. d. Mts. ab erhoben.

Der Danziger Spielplatzwerdtag. Die friedliche Demonstration zur Schaffung von Spiel- und Sportplätzen in Danzig war gestern wiederum ein Ereignis von weittragender Bedeutung für die Entwicklung der Lebensbedingungen. Auf dem Langenmarkt, dem Ziel des Laufs hatte sich eine nach Tausenden zahlende Menge um die Mittagszeit eingefunden. Punkt 12 Uhr trafen aus allen Richtungen der Stadt die Turn- und Sportvereine mit ihren Teilnehmern im Turn- und Sportpark vor dem Rathaus ein. Dort hielt der Vorsitzende des Turn- und Sportverbandes Danzig, Seminarlehrer Breenel, eine Ansprache, in der er die Forderungen der Lebensbedingungen treibenden Verbände in kurzen Umrissen schilderte. Danzig mit seinen über 200.000 Einwohnern braucht 24 Spielplätze von je 2 Hektar Größe. Sie sollen in einem Zeitraum von 30 Jahren geschaffen werden. Gedanken und Vorschläge über die Durchführbarkeit dieser Forderungen hatten sich zu einem Entwurf verdichtet, der der Stadt überreicht wurde. Nachdem Bürgermeister Dr. Paul als Vertreter der Stadt den Entwurf entgegengenommen hatte, betonte er in einer kurzen Ansprache, daß die Stadt bereit sei durch Schaffung ausreichender Spiel- und Sportplätze für die Jugend schon in aller nächster Zeit Sorge zu tragen zu wollen.

Ein großer Unflug am Feuerwehr des Rathauses verursachte am Sonnabend morgens 4 Uhr eine Alarmierung der Feuerwehr. Der Unflug des vorantretenden Radfahrers ist es gelungen, die Person des anscheinenden Täters festzustellen. Ein solcher Unflug kann nicht genug gerügt werden. Solche Einrichtungen sind zum Wohle der Allgemeinheit nicht für den besonnenen und nachsichtigen Bummler geschaffen worden.

Diebstahl von Brillenbohlen. Sogar der Toblenbelag der öffentlichen Brücken ist vor Dieben nicht mehr sicher. Bei einem Diebstahl dieser Art wurde am Freitag der Postkutschler Arthur Pawelzig auf der Neugarten Brücke auf frischer Tat erfaßt. Derartige Diebstähle sind um so verdammenwerter, als dadurch das Publikum vor allem zur Nachtzeit in die schwerste Lebensgefahr gebracht wird.

Dortliche Parteinrichten.

Die Frauen und die Volkstagswahlen.

Eine gut besuchte Frauenversammlung fand Freitagabend in der Aula der Petrischule statt. Genosse Leu sprach über die „Frau und die Volkstagswahlen“. In der Ansprache wolle Fr. Fuhrmann den Frauen begreiflich machen, daß durch eine Trennung von Staat und Kirche den Frauen neben der andern Arbeit, auch noch die religiöse Erziehung der Kinder zufallen würde. Das Aufbringen der Kirchensteuer sei ohne Hilfe des Staates unmöglich. Schlagend wurde erwidert, daß schon jetzt große Teile der Bevölkerung sich von der Staatskirche abgesondert haben, und ihre Bräutigam selber bezahlen. Erst die Trennung von Staat und Kirche bedeute die wahre Freiheit der Religion. Genosse Reel sprach über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Freistaat, über Milch-, Butter- und Fleischteuerung. Sollen hier gehende Verhältnisse eintreten, dann müssen die Frauen am 16. Mai die Liste Dr. Zint, Gehl, Grünhagen, Brill wählen. Die Versammlung war von bestem Kampfesgeist befeuert.

Wählerversammlung im 8. Bezirk. Am Freitag, den 7. Mai, fand im Lokale von Famigli, Gr. Schwandengasse, eine gut besuchte Wählerversammlung statt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Genossen Dr. Wing. Reicher Beifall lohnte dem Redner für sein treffliches Wort. In der Diskussion wollte ein junger Mann für die Bürgerlichen eine Lanze brechen, fiel aber glatt ab. Der Versammlungsdirektor forderte die Anwesenden auf, die Worte des Referenten zu beherzigen und am 16. Mai die sozialdemokratische Liste Dr. Zint, Gehl zu wählen.

Wahlversammlung in Langfuhr. Am 6. Mai, abends 6 1/2 Uhr, fand im Saale des Herrn Roth für die Wähler von Langfuhr eine von der Sozialdemokratie einberufene Versammlung statt. Gen. Leu als Referent erläuterte das Programm der Partei und fand mit seinen Ausführungen den lebhaftesten Beifall der Versammlung. In der Diskussion warfen die amoesenden Unabhängigen mit ihren revolutionären Thesen herum. Trotzdem der Referent in seinen Ausführungen nur den Kampf gegen die Reaktion gefordert hatte, ergingen sich die drei Diskussionsredner der Unabhängigen nur in Schmähungen auf unsere Partei. Ein Kopfschütteln beklagte sogar die Sozialdemokraten, daß sie die Sozialisierung der Langfuhrer Großbetriebe verhindert haben. Der gute Mann mußte antworten, daß die Unabhängigen im Stadtparlament ebenso stark vertreten sind, wie die Sozialdemokraten. Nachdem die Genossen Borchert, Jochmann und Krüger die Thesenredner ordentlich belagert hatten hielt Gen. Leu in seinem Schlusswort eine so derbe Abrechnung mit ihnen, daß sie nur noch mit dem „revolutionären“ Rufen durch Zwischenrufe und Jodeln die Versammlung zu stören suchten, was ihnen in erfreulicher Weise nicht gelang.

Aliso. Die für heute abend angelegte Verts. Versammlung muß wegen der Versammlung der Gemeinderäte verschoben werden. Sie findet erst Mittwoch, den 12. Mai, 7 Uhr abends im Vereinshaus statt. Allen Vertrauensleuten und Hilfskassierern wird vollständiges Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Polizeibericht vom 9. und 10. Mai 1920. Verhaftet: 17 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Handb., 1 wegen Schießwaffenbesitz und 7 in Polizeihalt. — Gefunden: 1 schwarze Briefstube mit Papieren für Kapitän Charles L. Gardiner; 1 Sparkastenbuch auf den Namen Frau G. Rostack lautend; 1 Darlehnsschein, 1 Sicherheitsausweis, abgeholt von Herrn Polizeimeister Linn, Bleiberggasse 35; 1 Hand-

Waffen aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums: 1 Bund Schloß, abgeholt von Herrn Polizeimeister Linn, Bleiberggasse 35; 1 Handtasche mit 4 Schloßschlüsseln und Spiegel, abgeholt von Herrn Karl Dan. Kleinfeldgasse 1/2.

Standesamt.

Todesfälle: Wirtse Marie Bornella geb. Bornella 90 J. 1 M. — T. d. Rentnerin Marie Bornella 11 M. — Schneider Ernst Reiser, 78 J. 7 M. — T. d. Rentnerin Friedrich Gerdner, 1 J. 4 M. — Witwe Anna Schirrmacher geb. Freyer, 62 J. 4 M. — Rentnerin Marie Schmidt geb. Paule, 60 J. 8 M. — Witwe Anna Schmittke geb. Konrad, 48 J. — Laboratoriumsgehilfin Gertrud Neumann, 17 J. 9 M. — Kaufmann Paul Braun, 24 J. 9 M. — Unbekannt: 1 Töchter.

Wasserstandsrichten am 8. Mai 1920.

	estern heute	ostern heute
Jawischell	+ 1,23	+ 0,97
Marikau	+ 1,19	+ 0,87
Thorn	+ 0,99	+ 0,93
Posdon	+ 0,92	+ 0,90
Gulm	+ 0,84	+ 0,82
Grubenz	+ 0,96	+ 0,92
Kurzbrak	+ 1,33	+ 1,30
Montauersee	+ 0,97	+ 1,00
Diebel	+ 0,87	+ 2,36
Dirschau	+ 1,08	+ 1,12
Einlage	+ 2,26	+ 2,20
Schleusenort	+ 2,43	+ 2,40
Wolfsdorf	+ 0,16	+ 0,26
Amwack	+ 0,78	+ 0,83

Aus dem Freistadtbezirk.

Zwei schwere Einbrecher in Joppot verhaftet.

Der Joppoter Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Nacht zu Sonnabend zwei schwere Einbrecher zu fassen. Es handelt sich um den aus Königsprungener Järlorgergäßling Clemens Rohde und den Arbeiter Leo Spinski aus Wertheim. In letzter Zeit wurden in Joppot neun schwere Wohnungseinbrüche verübt, bei denen mit Vorliebe Wert- und Schmucksachen gestohlen wurden. Bei einem dieser Diebstähle in der Schwedenhofstraße wurden Schmucksachen im Werte von 100.000 Mark, in einem anderen Halle Schmutz im Werte von 50.000 Mark gestohlen. Es handelte sich meist um Ringe, Uhren und anderen Goldschmuck. Bei einem der letzten dieser Einbrüche vor etwa drei Wochen kam es zu einer Schießerei zwischen den Einbrechern und der Polizei. Damals entkamen sie, jetzt hat man sie gefasst. Die Einbrecher haben die gestohlenen Schmucksachen auf dem Hauptbahnhof in Danzig an Fehler und Schieber verschoben.

Aus dem deutschen Osten.

Streik der Königsberger Kassenärzte.

Der Verein Königsberger Ärzte gibt bekannt, daß die Königsberger Kassenärzte sich gezwungen sehen, infolge mangelhafter Entlohnung ihrer Leistungen ihre kassenärztliche Tätigkeit einzustellen. Alle Kassenmitglieder werden fortan nur als Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung behandelt.

Kleines Feuilleton.

Unter den Zwergen von Neu-Guinea.

Das nordöstliche Neu-Guinea, die Gegend zwischen der Küste und dem Sepikfluß, ist besonders gekennzeichnet durch den Zwergwuchs ihrer Bewohner. Dieser auffallenden Erscheinung hat Richard Thurnwald auf verschiedenen Reisen an den Küsten des Gebietes, dem Nord-, Sand-, Gelb- und Grün-Fluß, dem Töpfer- und dem Bergfluß besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Ergebnisse seiner Forcierung in einer Abhandlung der Zeitschrift für Ethnologie niedergelegt. Aber die H. Schlinger in der naturwissenschaftlichen Wochenschrift berichtet. Der Zwergwuchs tritt besonders deutlich im Steppengebiet und im Bereich des Quellbeckens des Sepikflusses hervor, doch ist die Bevölkerung nicht durchweg zwerghaft. Neben vielen sehr kleinen Leuten von unter 140 Zentimeter kommen in jedem Dorf auch mittelgroße Personen vor. Aus diesem Zusammenkommen der Pygmäen mit Großwüchsigern geht die rassenmäßige Begründung dieser Erscheinung hervor. An eine Degeneration durch Unterernährung ist nicht zu denken, denn die Bevölkerung befindet sich durch ihre reichlich und sorgfältig angelegten Pflanzungen in einem recht guten Ernährungszustand. Die Zwergwüchsigern machen einen durchaus intelligenten Eindruck, obwohl sie zunächst sehr klein sind; sie tragen das Haar mit Partz zu drei langen Zöpfen ausbezogen und haben völlig normale Körperverhältnisse. Es handelt sich also bei ihnen um echten Zwergwuchs. Wir haben es hier mit richtig angelegten Stämmen zu tun, die als Vertreter einer alten pygmäenartigen Rasse anzusehen sind, in die später andere Elemente in mehr oder weniger großer Zahl einbrangen. Wahrscheinlich haben diese Zwergstämme ursprünglich die Sprache geredet, die wir heute als „papuanisch“ bezeichnen, während die eingewanderten Elemente das „melanesische“ mitbrachten. Eine andere ethnologische wichtige Erscheinung ist der Albinismus, der sich an den Ufern des Sepikflusses sowie an den Ufern des oberen Sepik, Grün-, Nord- und Sand-Flusses findet. An den Ufern einer helleren malaiischen Rasse oder die Nachwirkung der Ringwurmmalaria. In der sich die Melaniden häuten, kann nicht gedacht werden. Es handelt sich um Fälle mit erblicher Neigung zu Albinismus, die wohl eine Folge starker Inzucht ist. Durch die Heiratsverbände ist nämlich das Inzuchtverhalten einer verhältnismäßig unbegrenzten Zahl von Melaniden hervorgerufen worden, und dadurch haben sich auch interkontinentale Katalysen ausgebildet. Die Melaniden des Töpferflusses sind z. B. von denen des Bergflusses genau zu unterscheiden; ja sogar die Bewohner des Bergflusses sind des Oberlaufes einer und besitzen gewisse charakteristische Merkmale, durch die man sie von den Bergflüssen auf den ersten Blick unterscheiden kann. Es handelt sich dabei weniger um Rassenarten, als um sog. „nationale“ Typen, Merkmale, die durch traditionelle Gewohnheiten, wie z. B. durch die Jünglingsweihe, durch Musikinstrumente mit bestimmten Waffen oder mit gewissen Geräten oder durch andere Fertigkeiten, individuell in einem bestimmten Bezirk erworben werden. Psychologisch wichtig ist, daß man im Sepikstromgebiet nach dem materiellen Kulturgraden zwei große Zonen unterscheiden kann: eine weisse arme und eine schwarze reiche. Im Osten, im hochentwickelten Gaus, und Kama-Pan, eine formere, Kapperei, Schnitzerei und Wäcker sowie andere Fertigkeiten ausgebildet sind, weicht ein weitestest fertiger Menschenschlag ab in dem armen Westen, in dem all das fehlt. Auch sprachlich sind die beiden Zonen voneinander getrennt.

Redakteur Adolf Bartel.

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Lugekreil und die Unterhaltungsbeilage Ernst Kropf, für die Inserate Bruno Gwert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. Sehl & Co. Danzig.

Verhaftungen in Amerka.

Die Nationalen Vereinigung zur Förderung der farbigen Wähler in Newport verurteilt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die heillosen Greuel und barbarischen Exzesse zu lenken, die in Amerika gegen weisse Regier verübt werden. 1919 wurden 84 Personen, von denen 78 Regier waren, durch den Mob ermordet oder „geknacht“; 11 Personen wurden öffentlich verbrannt, 24 Personen öffentlich gehängt, 2 Leute in Leide geschlagen, einer in Stücke geschnitten. In den dreißig Jahren von 1889 bis 1918 ermordete der brutale Mob 224 Personen, unter ihnen 50 Frauen.

Mit welcher planmäßigen Grausamkeit zu Werke gegangen wird, dafür lesen folgende Verbrechen Zeugnis ab. Am 26. Juni 1919 erschien in den „Daily News“ von Jackson, Mississippi, in fetten Lettern über die ganze Seite des Blattes in 14 amerikanischen Aufmachung folgende Meldung:

John Hartfield wird heute um 5 Uhr nachm. vom Missouri Mob gehängt!

Gouverneur Fiske hat, er sei nachfolgend, es zu verhindern. Tausende von Weißen würden nach Missouri, den Land in erwarten. Der Sheriff und alle Autoritäten sind nachlässig, es zu verhindern.

Es wird dem mitgeteilt, daß der Regier, der sich an einer jungen Frau betrogen hat, von den Polizeibeamten der Range zur Verhaftung gestellt werden soll und daß alle Vorkehrungen zu diesem Zweck von einem Komitee getroffen seien.

Wie es bei diesem Arrangement aussieht, darüber gibt die „Lynchburg Evening Post“ über die Verbrüderung eines Wand Clap in Lynchburg am 4. Mai 1919 folgende entsetzliche Schilderung:

Der Mob hat über den Regier her sich über seine Kleider vom Belbe und seine ihm. Er wurde weiter gegen fünf North geschickt. „Sollen wir es tun?“ fragte ein dicker Mann aus dem Haufen. Die Antwort kam in lauter lauter Stimmen. „Ja, ja, ja.“ Der Regier wurde über fünf nach hinaufgehoben, fiel jedoch nieder zurück. Das Erschauen des nackten Körpers über dem Haufen erregte die Aufmerksamkeit. „Schick ihn!“ rief

„Rein, nein, langsam töten!“ kam die Antwort. Der Regier baumelte schwach mit verdrehtem Kopfe an der Reine. Männer begannen seine Reine zu stoßen, während andere seinen Körper mit Del beschmierten und andere eine Feuer unter ihm zu bereiten begannen. Das Fleisch des Körpers bekam alsbald Blasen und zog sich zusammen, das Gesicht bekam einen schrecklich qualvollen Ausdruck. Er versuchte eine Stellung der Reine, erhob seine Hände mit den Handflächen zueinander. Die greuliche Form ließ sich nach anderthalb Stunden im Mondlicht baumeln. Männer aller Klassen, Frauen und selbst Kinder waren Zeugen der Szene. Als der Körper in die Gasse fiel, war ein großer Andrang um Teile der Haut zum Andenken.

Vermischtes.

Eine Erweiterung der Goethe-Gesellschaft.

Die in Weimar ihren Sitz hat, schlägt Rich. Reinhard vor. Er ist der Ansicht, das „Goethe- und Schiller-Archiv“ sei unzureichend abgedeckt. Neue Ergänzungen seien es immer mit dem Wunsche, das Archiv von Weimar vergrößert zu sein. Das habe doch wohl den Zweck, daß es eben mit Weimar verbunden bleiben sollte: die Schmierigkeit, die durch die Vertreibung des Großherzogs aus Weimar entstanden ist, kann nur formelle Bedeutung haben. Reinhard schlägt nun vor, daß die Goethe-Gesellschaft vermittelnd zwischen dem Großherzogtum und der Goethe-Gesellschaft aber keine Vermittlung übernehmen und es mit Unterstützung der Reichsregierung und begüterter Stifter ausbauen. Die Goethe-Gesellschaft soll in einer „Goethe-Stiftung“ (Goethe-Stiftung) erweitert werden, die von einem Oberrat von 70 führenden Vertretern des geistigen Deutschlands geleitet wird. Reinhard, der seit amantig Jahren mit abnehmendem Ernst daran arbeitet, Weimar zu einem Zentrum des Studiums der großen Traditionen deutscher Kultur zu machen, hofft, daß auf diesem Wege ein heiliger Raum mitten in der äußeren Welt und der Zukunft der Gegenwart und damit die oft schon vorgeschlagene, doch niemals durchgeführte Deutsche Akademie geschaffen werde.

Diese Akademie soll nach Reinhard's Wort als ein „strebendes Gebilde mit mancherlei sehr ernsthaften Aufgaben“ ins Leben treten. Wir glauben, daß er darunter gute Ziele versteht, erinnern uns aber immerhin in diesem Augenblicke, daß er im vorigen Jahre die Verlegung der Nationalversammlung nach Weimar nur mit schwerem Drängen anfechten konnte. Und sie war doch auch ein strebendes Gebilde mit sehr ernsthaften Aufgaben.

Das deutsche Theater und die Presse.

Dr. Heinrich Stümcke, der das Thema „Theater und Presse“ vor Adren der Humboldt-Hochschule in Berlin behandelte, reichte ein fast überfülltes Material von der Zeit der Stücktheater über die Entwicklung des Theaters bis zu Paul Schiller, den er besonders als Meister der Wortwahl rühmte, aneinander. Auf Gottschalk, bewundert viel und mehr gelobt, den ersten Theaterjournalisten, folgte schließlich kritische Kunst, der von Herder überführte Joseph v. Sonnenfeld und Vellings echter Schüler Johann Schink. Die Namen Wieland, Goethe, Schiller, Justus Möser, Tieck und die Kinder Schlegel füllen die nächste Zeit aus. Das Jahr 1792 — erstes Theaterinfarkt (eine italienische Opernauflösung betreffend) in einer Tageszeitung! — und 1802 — erstes (allerdings französisches) Theaterfeuilleton — sind wichtige Daten in der Entwicklung; Köffler ist als Herausgeber seiner gesammelten Kritiken und der wichtige Saphir als Begründer der „Kritik“ zu nennen. Bärns Kritiken, die mit dem damals üblichen Kuffenschwanz und Primaromantik trachten, sind „Schilke mit vollstlicher Kontinuität“ seine Pausche Hebbel, Gottschalk, Bultaupt, der seine Schrift „Admia Spindel“ und der „Theaterfremdling“ Konane die letzten wichtigen Etappen.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beleuchtete der Vortragende das Verhältnis zwischen Theater und Presse: die Nachkritik, die Teilnahme der Kritik an den Proben, der sogenannten „Kritikerbesuch“, den Ton der Kritik, die grundsätzlichen Verhältnisse u. a. mit manchem klugen Wort. Nicht alles so seine Meinung, daß der Kritiker ein neues Werk vor der Aufführung nicht gelesen haben dürfte) konnte selbst unterschrieben werden.

Ämliche Bekanntmachungen.

Höchstpreise für Roggenbrot und Roggenmehl.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der jetzt geltenden Fassung wird für den Kommunalbereich Danzig folgendes bestimmt:

1. 1000 Gramm Roggenbrot dürfen höchstens kosten 1,40 M.
 - 500 Gramm Roggenmehl dürfen höchstens kosten 0,70 M.
 2. Die bisherigen Preise für Weizenbrot und Weizenmehl bleiben vorläufig bestehen.
 3. Auswärtshändler werden mit Befreiung oder Geldstrafe bestraft, können auch die sofortige Schließung der Verkaufsstelle zur Folge haben.
 4. Diese Verordnung tritt am Dienstag, den 11. Mai 1920 in Kraft.
- Danzig, den 10. Mai 1920. Der Magistrat

Neuauftrag von Petroleummarken.

Zu beliefern sind Marke 12 der Petroleumkarte II mit 2 Liter Petroleum, Marke 12 der Petroleumkarte S und E mit je 1 Liter Petroleum. Die bereits aufgestellten und noch nicht belieferten Petroleummarken, sowie die Petroleummarken sind in erster Linie zu beliefern. Händler, die gegenwärtig keinen Petroleumbestand haben, erhalten Zufuhr in den nächsten Tagen. (1290)

Danzig, den 7. Mai 1920. Der Magistrat.

Lebensmittelverteilung in Zoppot.

1. Verkauf von Weizengries auf Marke 77 der Warenkarte 125 Gramm zum Preise von 1,25 Mk. pro Pfund.
 2. Verkauf von Erbsen auf Abschnitt 78 der Warenkarte 250 Gramm zum Preise von 3,40 Mk. je Pfund.
 3. Verkauf von Heringskonserven auf Abschnitt 79 der Warenkarte 1 Büchle zum Preise von 4,50 Mk.
 4. Verkauf von Marmelade auf Abschnitt 80 der Warenkarte 500 Gramm zum Preise von 2,00 Mk.
- Der Verkauf obestehender Waren findet von Mittwoch, den 12. bis Sonnabend, den 15. Mai bei sämtlichen hiesigen Kaufleuten statt.
5. Verkauf von Süßholz auf Abschnitt 81 der Warenkarte ein Päckchen zum Preise von 56 Pfg. Verkauf von Mittwoch, den 11. bis Sonnabend, den 15. Mai in sämtlichen Apotheken und Drogerien.
 6. Verkauf von Anisostoff auf Marke 27 der Warenkarte 125 Gramm zum Preise von 6 Mk. je Pfund. Verkauf am Mittwoch, den 12. Mai bei sämtlichen hiesigen Fleckern.
 7. Verkauf von Margarine auf Marke 28 der Warenkarte 125 Gramm zum Preise von 12 Mk. je Pfund. Verkauf von Mittwoch, den 12. bis Sonnabend, den 15. Mai in den bekannten Butterverkaufsstellen.
 8. Kartoffelausgabe. Haushaltungen, welche sich noch nicht mit Speisekartoffeln für das laufende Wirtschaftsjahr eingedeckt haben, können gegen Abgabe der Kartoffelkarten täglich im Lebensmittelamt, Zimmer 8, Speisekartoffeln zum Empfang der Kartoffeln erhalten. Die Kartoffeln sind vom Selbstlichen Gut abzuholen.
- Zoppot, den 7. Mai 1920. Der Magistrat.

Stadttheater Danzig.

Direktor Rudolf Schaner. Freitag, den 10. Mai 1920, abends 6 1/2 Uhr. Opernhaus A. 1.

Nürnberg um 1522

Ein Schauspiel mit historischem Geschehen in 5 Akten von Zerk.

Dienstag, den 11. Mai 1920, abends 6 1/2 Uhr. Opernhaus B. 1.

Camont

Tragedie in 5 Akten von M. v. Goethe.

Mittwoch, den 12. Mai 1920, abends 7 Uhr. Opernhaus C. 1.

Das Konzert

Einmaliges Gekoppel des Kammerjägers Robert Hatt von der Staatsoper Berlin.

Donnerstag, den 13. Mai 1920, abends 6 1/2 Uhr. Opernhaus D. 1.

Einmaliges Gekoppel des Kammerjägers Robert Hatt von der Staatsoper Berlin.

Die Hugenotten

Stück über die 4 Akten von Giacomo Meyerbeer. Opernhaus E. 1.

Hotel Danziger Hof

Wintergarten

Täglich Abend-Konzerte Kapelle Steff - 9 Solisten

Nachmittags 4-Uhr-Tag Steff-Konzerte

Sonntags von 1-3 Uhr Tafelmusik

Täglich: Künstler-Spiele! 1. Etage.

Große Kabarett-Vorstellung.

Denolecin

Acetisch empfindlich. Adler-Apotheke. Ohra 10 1/2.

Hautjucken-Krähe

Bilz Perusalbe

Verlangen Sie die „Volkstimme“ in den Gaststätten!

Mohanjertigung

H. Guddat, Schützenstr. 50, Danzig.

Chalcote

Bei Knochentuberkulose

Bilz Rosenkengelspiritus

Betriebs-Kapital

Wir empfehlen folgende

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig.

Achtung! Vertrauensleute der Danziger Werft, der Gewehrfabrik und Artilleriewerkstatt aller Gewerkschaftsrichtungen.

Mittwoch, den 12. Mai cr., nachm. 3 Uhr im Werftspeichhaus (Veranda)

wichtige gemeinsame Sitzung.

Außerordentliche Tagesordnung. Zutritt nur gegen Ausweis.

Achtung! Arbeiter aller landwirtschaftl. Maschinenfabriken und Schlossereibetriebe.

Mittwoch, den 12. Mai cr., nachm. 6 1/2 Uhr, Tischlergasse 49, findet eine

außerordentliche Branchenversammlung

statt. Tagesordnung: Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung. Das Erscheinen aller Beteiligten ist unbedingt notwendig.

Achtung! Vertrauensleute des D. M. V.

Mit den Markieren, Maiabzeichen und Sammelstiftungen muß umgehend an der Kasse abgerechnet werden. (1292)

Die Ortsverwaltung.

Antfertigung sämtlicher

DRUCKSACHEN

Massenaufgaben in kürzester Zeit zu billigen Preisen

Buchhandlung Kataloge - Broschüren Zeitschriften - Bücher

Sozialistische Literatur in größter Auswahl

Danziger Volksstimme

Am Spandhaus 6

Wir empfehlen folgende

Vorwärts-Bücherei

Ich bekenne, Von Klara Müller-Jahnke 6,-/4

Der Gotteslästerer, Von A. Ger... 5,-

Erweckt, Von A. Ger... 5,-

Die Heiterkeit, Von O. to Ludwig... 5,-

In den Tod getrieben, Von Ernst Preczang 4,50

Verschobenes Volk, Von Robert Grötzsch 4,50

Prinzipienreiter, Von Wilhelm Klos... 4,50

Pariser Garten, Von Miana Karsky... 4,50

Das Land der Zukunft, Von Leo Kolisch 4,50

Verbrüderungsgeschichten... 5,-

Die Markendarin, Von Erckmann-Chatrian... 3,-

Erzgebirgisches Volk, Von A. Ger... 3,-

Nackel, das Kapital, Von E. Preczang 3,-

Der Ausweg, Von E. Preczang... 3,-

Mutter, Von Perch... 3,-

Der Morgen graut, Von M. Andersen-Nexo 3,-

Vom Weissenhaus zur Fabrik, Von Helmich Georg Dikreiter... 3,-

Als Zwischendecksteward nach Südamerika 3,-

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Laufbursche,

redigewandt, zum Verkauf von Zeitungen und Literatur sofort gesucht. Meldungen

Buchdruckerei „Danziger Volksstimme“

Am Spandhaus 6.

mit 20 Platten, 100 97. Fahrrad, am 1. Grundstück bei 6 bis 8000 Mk. in 2. Höhe Seigen 21.